

# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches  
Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem  
Bundesarchiv-Filmarchiv

Nr. 85

2. September 2005

Einführung: Ralf Schenk

**Friedrich Schiller**  
(DDR 1955/56, R: Max Jaap)

+ DEFA-Wochenschau

Friedrich  
Schiller



## Das Motto des Films

Das ganze Deutschland ist es, das in Friedrich Schiller sich uns offenbart als unseres Volkes Not und Elend, als unseres Volkes Auferstehungsdrang und Auferstehen. Friedrich Schiller ist unser, weil er unsere Jugend, weil er unsere Heimat ist; Friedrich Schiller bleibt unser, weil er unser Volk ist, weil er an das Beste rührt, was unser Volk hervorzubringen vermochte; Friedrich Schiller ist unser, weil er unser ganzes Deutschland, unsere freie, wiedervereinigte deutsche Nation ist.

*Johannes R. Becher (zitiert nach dem Progress-Programmheft 36/1956)*

## Die DEFA dreht einen Schiller-Film

(...) Der Regisseur Max Jaap (ging) auf Motivsuche in die Orte, die mit dem Namen des Dichters eng verknüpft sind. In Bauerbach, in dem der heimatlose Schiller gastfreundliche Aufnahme und die Möglichkeit zu ungestörtem Schaffen fand – in Jena, wo die 1. Vorlesung des Professors so überfüllt war, daß die Studenten mit ihm zu einem größeren Hörsaal durch die Straßen der Stadt zogen, in Rudolstadt, in der weiten Saalelandschaft, aus der Charlotte, des Dichters Frau, stammte, in Weimar, in dem er schließlich ein Haus für sich und seine Familie sein eigen nennen konnte, und an vielen Orten mehr suchten die Filmleute ihre Bilder, ihre Einstellungen.

Regisseur und Kameramann (gewannen) die Anregung zu der besonderen Art der Gestaltung dieses Films, über den Bildstil, über die Notwendigkeit, oft auch das vor dem Objektiv Sichtbare zu verlassen und mit anderen, neu zu schaffenden Impressionen Wesentliches, Aufschlußreiches in dem Werk des Dichters dem Zuschauer zu vermitteln. Gedanken, Gefühle sind auch Realitäten, oft von Ereignissen der Umwelt ausgelöst – es muß gelingen, sie sichtbar zu machen. Hier nimmt sich der Dokumentarfilm bei aller historischen Treue auch das Recht der Gestaltung, der bildhaften Darstellung mit modernen Mitteln. (...)

*Marion Keller und Horstheinz Neuendorff in: Wochenpost, Berlin/DDR, Heft 32/1955*

## Der Schiller-Film im Spiegel seiner Rezensenten

### Ganz und gar deutsch

„Ich rufe die Lebenden!“ Mit Fug und Recht ließe sich das Schillerwort als Motto über diesen DEFA-Dokumentarfilm setzen. Was das Kollektiv um den Regisseur-Nationalpreisträger Max Jaap geschaffen hat, ist ein außergewöhnliches Werk. Es ruft in der Tat die Lebenden, und seine vorzügliche inhaltliche und formale Gestaltung werden sie ihm zuführen, machen es im besten Sinne volkstümlich. Wissenschaftlichkeit ist mit Allgemeinverständlichkeit gepaart, und die spezielle künstlerische Gestaltungsmethode läßt die Darstellung von Gestalt, Leben und Werk des Dichters zum unmittelbaren Erlebnis werden. (...)

Die künstlerische Emanzipation des Dokumentarfilms ist weitgehend vollzogen. (...) So sehen wir Szenen aus dem Hofleben auf Solitude, dem Siebenjährigen Krieg, der Napoleonischen Besetzung, der „Räuber“-Uraufführung, von dem Bastillensturm. (...) Nichts von eifriger Gelehrsamkeit, dem erhobenen Zeigefinger, dem Einprägsam-sein-sollen, wenn die Kamera lange auf den Gegenständen verharrt. Die Perspektive, der Ausschnitt, die Ausleuchtung, die Komposition eines Ensembles werden benutzt, die Kamera denkt, die Fotografie spricht. Es

möge genügen, als Beispiel auf die optische Kontrapunktierung der Beethovenschen Musik auf die Ode an die Freude durch Gestalten aus Fresken Michelangelos zu verweisen.

Bereits im Beethoven-Film erprobt wurde die organische Einbeziehung von Naturaufnahmen als stimmungsmalendes, die Aussage verstärkendes, ja sie teilweise erst hervorrufendes Moment. Wieder sind wunderschöne Landschaften zu sehen, die man als ganz und gar deutsch bezeichnen möchte. (...) Unterschiedlich motiviert, werden Ausschnitte aus Aufführungen Schillerscher Dramen eingeflochten. Eine Reihe hervorragender Schauspieler von mehreren Bühnen unserer Republik stand zur Verfügung. Besonders gelungen ist die Nachgestaltung der „Räuber“-Uraufführung. Der Befriedigung, endlich, endlich einmal echten Schiller gespielt zu sehen, wird man lange gedenken. (...)

Es (...) sei abschließend mit Freude vermerkt, daß der Film seine Entstehung gesamtdeutscher Zusammenarbeit verdankt, indem das Schiller-Nationalmuseum in Marbach seine Bestände zur Verfügung stellte. Es sei die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser bedeutende, wertvolle Film auch in Westdeutschland zu sehen sein möge.

*Kurt Zeisler in: Deutsche Filmkunst, Berlin/DDR, Heft 4/1956*

### **Marxistische Würdigung**

(...) FRIEDRICH SCHILLER ist der erste Versuch einer marxistischen Würdigung des Dichters im Film. Auch hier stützt sich Jaap in erster Linie auf Manuskripte, Bücher, alte Bilder und andere Zeugnisse der Zeit. Der szenische Aufbau weist ähnliche Formen auf wie sein erster biografischer Film. Da wie dort werden die heterogenen Elemente durch den erzählerischen Duktus vereinigt. Zu den aus dem Beethoven-Film bekannten Elementen tritt nun die Spielfilmszenierung (von Jaap inszenierte Passagen und Spielfilmzitate); auf die politische Realität soll nicht nur anhand der Kompilation dokumentarischer Belege geschlossen werden, diese Realität soll als dramatischer Kontext zu Schillers Leben erscheinen. (...)

Was bedeutet „Neigung zum Spiel“? Einen Hang zum Spielerischen; ein Vergnügen daran, Geschichten zu erzählen. Deshalb versucht Jaap das Dokument mit inszenierten Passagen zu verbinden, deshalb erscheint bei ihm das Dokument manchmal sozusagen als Anlaß der Inszenierung. Darum haben die ersten, aber auch einige der späteren Filme Max Jaaps die Tendenz zum Spielfilm. (...)

*Gustav Salfner in: Filmdokumentaristen der DDR, Berlin 1969*

### **Ein einzig Volk von Brüdern**

(...) diesem Film ist eine kulturgeschichtliche, speziell theatergeschichtliche Bedeutung beizumessen, da er große Mimen des Berliner Theaters der fünfziger Jahre zeigt, wie Franz Kutschera (als Franz Moor), Wolfgang Langhoff (Präsident in „Kabale und Liebe“), Gisela Uhlen (Jungfrau von Orleans), Martin Flörchinger (Philipp II.), Raimund Schelcher und Fred Düren (Wallenstein und Terzky) sowie Eduard von Winterstein, der mit ergreifender theatralischer Würde im „Wilhelm Tell“ den Rütli-Schwur spricht: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“.

*Gerhard Knopfe in: Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92, Berlin 2000*

## Der Regisseur: Max Jaap

wurde am 26. Juli 1902 in Berlin geboren. Nach seiner Reifeprüfung studierte er an einer Kunstgewerbeschule und war bis 1937 selbständig tätig. Als „Halbjuden“ wurde er 1938 zur Zwangsarbeit bei der IG-Farben verpflichtet. Ab 1942 wirkte er bei der Filmgesellschaft Terra als Modegestalter, Aufnahmeleiter und Regieassistent – übrigens unter dem Schutz von Heinz Rühmann, der sich für ihn einsetzte. 1945 Leiter des Referats Theater und Film beim Amt für Volksbildung Berlin-Pankow. 1946 Redakteur und Aufnahmeleiter bei der DEFA-Wochenschau *Der Augenzeuge*, danach Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. Gestorben am 11. Oktober 1978 in Berlin.

Zu seinen Filmen gehören: *Botschafter des Friedens* (1948, Co-Regie mit Richard Groschopp), *Das Mahnmal* (1949), *Internationale Kunstausstellung* (1951), *Unsere jungen Künstler* (1951), *Eine Modeplauderei* (1954), *Ludwig van Beethoven* (1954), *Katzgraben* (1958, Co-Regie mit Manfred Wekwerth, Dokumentation einer Inszenierung im Berliner Ensemble), *Märkische Novelle* (1958), *Interview mit Berlin* (1959), *Mord an Rathenau* (1961, Fernseh-Spielfilm), *V. Deutsche Kunstausstellung* (1963), *Der tanzende Stein* (1964, Fernseh-Spielfilm), *Dresden – Mahnung und Erinnerung* (1965), *Ich lebe* (1966), *Gedanken zum November* (1968).

## Friedrich Schiller

DDR 1955/56 – Regie: Max Jaap – Buch: Gustav Wilhelm Lehmbruck, Max Jaap – Text und Dramaturgie: Gustav Wilhelm Lehmbruck – Kamera: Ewald Krause; Günter Klaas (Dokumente) – Schnitt: Ingrid Sander – Musikalische Beratung: Hans Hendrik Wehding, Kurt Grottko – Bauten: Max Knaake, Herbert Bielke – Ton: Kurt Wolfram, Heinz Reusch – Beratung: Alexander Abusch, Dr. Eberhard Rebling – Produktionsleitung: Gerhard Abraham – Sprecher: Lothar Blumhagen, Gerry Wolff, Heinz Hartmann, Theo Grandy, Jutta Plettenberg, Margarete Gräf

Der Film verwendet Ausschnitte aus DDR-Inszenierungen von „Die Räuber“ (mit Franz Kutschera, Hermann Stövesand, August Momber), „Kabale und Liebe“ (mit Wolfgang Langhoff, Lothar Blumhagen, Hans Schölermann, Mathilde Danegger, Margarete Taudte, Ursula Burg und Bruno Böning), „Fiesco“ (mit J. P. Dornseif), „Wallenstein“ (mit Raimund Schelcher, Fred Düren), „Die Jungfrau von Orleans“ (mit Gisela Uhlen), und „Don Carlos“ (mit Martin Flörchinger und Hans-Peter Thielen)

Premiere: 16.3.1956 – 35 mm, 1:1.33 – Schwarzweiß – 1890 m = 68 Min.

Produktion: DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme Berlin

---

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., 2005.

Redaktion: Ralf Schenk – Titel: Programmheft des Progress Film-Verleih, 1955

Informationen zu Wiederentdeckt, CineGraph Babelsberg und FILMBLATT unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de)

Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)



HB FA 1  
Bibliothek